

Tvrđíks Studie zu Bruno Brehms Wandlung vom Altösterreicher zum NS-Autor, mit einem Aufsatz über die Wechselwirkung von Watzliks Sprachbildern und seinem Heimatbild von der Brüner Absolventin Radka Bonacková und von Martin C. Putnas Essay über Watzliks Stellung in der deutschen und tschechischen ethnischen Wiedergeburt von Böhmerwald/Šumava.

Die Tatsache, dass nicht alle Beiträge mit einer Stimme Watzlik verdammen, belegt eine versteckte Polemik unter zwei Autoren des Bandes. Peter Becher betont, dass im Vergleich zu Wilhelm Pleyer Hans Watzlik kein *Scharfmacher* war und *seine Position in erster Linie nicht durch die NS-Ideologie, sondern durch die Eskalation des innerböhmischen Konfliktes geprägt* war. In seiner Interpretation des historischen Romans *Der Rückzug der Dreihundert* (Karlsbad-Drahowitz 1936), der in der Pressekampagne gegen Watzlik als Beweis von Watzliks NS-Gesinnung gebraucht wurde, gelangt Becher zu einer eher positiven Darstellung der Hauptfigur Hans Grunewald, während Christian Jäger in seinem umfangreichen Beitrag *Der Heimatpflüger* diesen Roman und die Botschaft der Hauptfigur anders liest – als Legitimation der Machtergreifung. Für Peter Becher ist der Roman eine Warnung davor, aus dem Trug (Grunewald übernimmt die Rolle des hingerichteten Staufers Konradin) einen dauernden Anspruch abzuleiten.

Václav Maidls Studie *Hans Watzliks wandelbare Ästhetik* versucht Watzliks Werk zwischen 1920 bis zu einem Tod umfassend darzustellen, indem er seine *Grenzlandromane, Sagenhaftes und Legendenhaftes, seine epigonale Werke mit Bezügen zur Höhenkammliteratur* und *seine Erzählungen, Romane und Gedichte im Geiste der Heimatliteratur* anhand eines oder mehrerer Werke charakterisiert. Das Fazit der profunden Schlaglichter ist, dass Watzlik seit Anfang der 30er Jahre sich einerseits der Unterhaltungsliteratur, andererseits der politisch instrumentalisierbaren und aktivistischen Literatur zuwendet, ohne je das Niveau seiner Frühwerke erreicht zu haben.

Ein Forschungsdesiderat wäre wohl ein ähnlich repräsentativer Band zu Karl Hans Strobl. Strobls Darstellung bei Marta Maschke (*Der deutsch-tschechische Nationalitätenkonflikt in Böhmen und Mähren im Spiegel der Romane von Karl Hans Strobl*. Berlin: dissertation.de 2003) enthält viel neues Material und liefert eine erste Übersicht über den Strobl-Nachlass aus den Beständen des Iglauer Archivs. Auf eine breitere literaturwissenschaftliche Diskussion wartet das Werk Strobls immer noch. Außerdem sollte auch die gegenseitige Beeinflussung der deutschsprachigen Literatur in der Tschechoslowakei und der tschechischen Literatur in der Themenwahl, Metaphorik und in der Funktion in der jeweiligen Ideologie der Deutschen und Tschechen in Böhmen thematisiert werden. Der Arco-Verlag, der durch seine *Bibliothek der böhmischen Länder* sich in der Veröffentlichung der Primärtexte schon einen Namen gemacht hat, hat hier mit der Universität Regensburg auf die Möglichkeiten einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen Slawisten und Germanisten, zwischen der Stereotypenforschung und der Institutionsgeschichte der Literatur gewiesen. Dieser Band sollte Schule machen.

Zdeněk Mareček

B. D. Haage / W. Wegner: *Deutsche Fachliteratur der Artes in Mittelalter und Früher Neuzeit*. (= Grundlagen der Germanistik, Bd. 43). Erich Schmidt Verlag, Berlin 2007, 468 Seiten ISBN 978 3 503 09801 9

Die Bedeutung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Fachliteratur ist heute nicht mehr besonders zu betonen. Wie die Forschungen der letzten Jahrzehnte bewiesen haben, stellt sie eine wertvolle Materialquelle aus mehreren Gründen dar. Sie ist interessant nicht nur von ihrem Inhalt her (vor allem für die Geschichte der einzelnen Fach- und Wissenschaftsbereiche), sondern sie ist – dank ihrer Form, d.h. der sprachlichen Realisierung des Inhalts – auch für die Germanistik von großer Bedeutung. Es hat sich nämlich gezeigt, dass die Sprache der Fachliteratur im Prozess der Herausbildung der neuhochdeutschen Schriftsprache eine viel wichtigere Rolle spielte als früher angenommen wurde. Diese Tatsache wurde lange Zeit (und wird heute manchmal immer noch) im Rahmen des Germanistikunterrichts wenig berücksichtigt. Es wurden zwar zahlreiche Forschungs-

ergebnisse vorgelegt, durch die das Spektrum von Texteditionen sowie Betrachtungsweisen historischer Fachtexte wesentlich erweitert wurde, es wurden auch umfangreiche Nachschlagewerke („Lexikon des Mittelalters“, das „Verfasserlexikon“) herausgegeben. Trotzdem bleibt der Problematik der Fachliteratur der zurückliegenden Zeitebenen in Lehrbüchern zur Sprachgeschichte nur wenig Raum vorbehalten, so dass Germanistikstudierende hier nur sporadische Informationen und wenige Textbeispiele aus diesem Bereich finden können. Eher eine Ausnahme stellen selbstständige, der Problematik der Fachliteratur der Artes gewidmete und für den Unterricht geeignete Publikationen wie die von Crossgrove (1994) oder Bein (1989) dar.

Mit der Arbeit von Bernhard Dietrich Haage und Wolfgang Wegner, zwei namhaften Experten auf dem Gebiet der Entwicklung der deutschen Fachliteratur, wird nun den Studierenden (sowie allen weiteren Interessierten) ein vielseitiger Einblick in die deutsche Fachliteratur vom 8. bis zum 16. Jahrhundert vermittelt.

Die Arbeit ist in zwei Teile gegliedert. Einleitend wird begründet, warum der Terminus „Fachliteratur“ gewählt wurde. Nach der Meinung der Autoren erfasst er nämlich viel adäquater als die anderen in diesem Bereich verwendeten Termini („Fachprosa“, „Sachliteratur“ oder „Gebrauchsliteratur“) die wesentlichen Merkmale des bezeichneten Gegenstandes: Es wird damit die nicht-fiktionale Literatur, die zur Wissensvermittlung in den verschiedenen Fachbereichen der Wissenschaft oder handwerklich-beruflicher Tätigkeit dient und in Prosa sowie in gebundener Rede vorliegen kann, bezeichnet (wobei die Attribute „mittelalterlich“ und „frühneuzeitlich“ den zeitlichen Rahmen der im Buch behandelten Themen abgrenzen).

Im ersten Teil der Arbeit wird die Forschungsgeschichte kurz skizziert und die wichtigsten Vertreter des Faches genannt, es wird auch eine knappe Beschreibung der bei den Texteditionen verwendeten Methodik sowie der möglichen Herangehensweisen an das Material präsentiert.

Auch wenn der Begriff „Fachliteratur“ bei Haage/Wegner sehr breit gefasst wird (sie verstehen darunter „das geistliche, politische, juristische, allgemein historische Fachschrifttum und die Artesliteratur“), konzentrieren die Autoren in der vorliegenden Publikation ihre Aufmerksamkeit ausschließlich auf die einzelnen Artesreihen, wie sie seit Mittelalter tradiert werden: Artes liberales, Artes mechanice und Artes magice. In dieser Abfolge werden die einzelnen Artes behandelt. Es wird immer zuerst die Geschichte des jeweiligen Faches vorgestellt und anschließend die wichtigsten Werke charakterisiert. Bei jedem Werk wird auf die weiterführende Literatur verwiesen (z.B. vorliegende andere Sammelwerke oder Monographien, sehr häufig findet man Verweise auf das Verfasserlexikon).

Auf diese Weise bekommt man einen hervorragenden Überblick über die einzelnen Künste der Artes liberales (d.h. über die drei Künste der Rede – Grammatik, Rhetorik, Dialektik – und die vier rechnenden Künste – Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie), über Handwerk, Kriegswesen, Geographie, Landbau und Haushalt, Tier und Jagd, Humanmedizin und Hofkünste, die zu den Artes mechanice gezählt werden sowie über die Literatur der Artes magice, die prognostische Texte (Mantik), Magie und Literatur des Hexenwahns umfassen.

Der größte Raum wird im Buch von Haage/Wegner der Humanmedizin (S. 177–255) gewidmet. Man kann die Entwicklung der Medizin im Mittelalter verfolgen, wobei auch auf die Impulse hingewiesen wird, die die abendländische Medizin im Mittelalter beeinflusst haben und unter denen das antike Erbe und vor allem die hippokratisch-gallenische Heilkunst in arabischer Tradierung die zentrale Stellung einnehmen. Manche Leser kann überraschen, dass „es das ganze Mittelalter hindurch viele Ärztinnen jeden fachwissenschaftlichen Bildungsgrades und Standes gab“ (S. 187). Im Kapitel „Heilkundige Frauen“ werden Medizin praktizierende Frauen genannt: die bekannteste von ihnen ist wohl Hildegard von Bingen, die die Klostermedizin repräsentiert. Eine wichtige Rolle spielten aber auch Ärztinnen aus Salerno, unter denen Trote (Trotula) die berühmteste ist. In Deutschland gab es seit dem 11. Jahrhundert viele Heilpraktikerinnen, die in den Quellen mit Namen nachgewiesen sind.

Neben den historischen Zusammenhängen wird im Rahmen der Abhandlung über die Medizin auch die Widerspiegelung der medizinischen Thematik in der deutschen Dichtung des Mittelalters erörtert (Kapitel B. III.6.2.). Die wichtigsten Werke der deutschen humanmedizinischen Fachlite-

ratur des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit, gegliedert nach Zeitetappen, Textsorten und Heilbereichen, werden im Kapitel B. III. 6.3. ausführlich vorgestellt. Der abschließende Teil des der Medizin gewidmeten Kapitels macht den Leser mit Paracelsus und seiner Wirkung bekannt.

Der zweite Teil des Buches enthält eine Anthologie von ausgewählten Texten, an denen die im ersten Teil dargelegte Übersicht über die Textproduktion im Mittelalter und der frühen Neuzeit dokumentiert wird. Jeder Text wird durch Angaben über den Verfasser, Entstehungszeit und –ort, literaturhistorische Einordnung und Edition begleitet. Nach jedem Teil befindet sich das Verzeichnis der verwendeten Literatur, der besseren Orientierung im Buch dienen das beigefügte Register (nach dem 1. Teil) und Glossar (nach dem 2. Teil).

Wie schon oben erwähnt wurde, gehört die deutsche Fachliteratur des Mittelalters und der frühen Neuzeit nicht zu den zentralen Themen, die im Rahmen des Germanistikstudiums behandelt werden. Das Buch von Haage und Werner überzeugt sicher, dass es schade wäre, diese äußerst interessante Problematik außer acht zu lassen.

Literatur:

BEIN, Thomas (1989): ‚Wider allen den suhtin‘. Deutsche medizinische Texte des Hoch- und Spätmittelalters. Stuttgart.

CROSSGROVE, William (1994): Die deutsche Sachliteratur des Mittelalters. (= Germanistische Lehrbuchsammlung, Bd. 63). Bern.

Lenka Vaňková

Aussiger Beiträge. Germanistische Schriftenreihe aus Forschung und Lehre, Nummer 1, 1. Jahrgang, Acta universitatis purkynianae facultatis philosophicae studia germanica, Ústí nad Labem 2007, 272 S., ISBN 978-3-7069-0470-4.

Der Lehrstuhl für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem (Aussig) hat seit September 2007 eine eigene Zeitschrift. Es handelt sich um die *Aussiger Beiträge*, als *Germanistische Schriftenreihe aus Forschung und Lehre* spezifiziert. In ihrem Redaktionsrat findet man die Mitarbeiter des germanistischen Lehrstuhls in Aussig Hana Bergerová, Filip Charvát, Renata Cornejo, Ekkehard W. Haring, Marie Maroušková, und Georg Schuppener. Doch ist die Intention der Zeitschrift keineswegs bloß auf das Regionale beschränkt. Vielmehr soll das neue Periodikum „aus der Mitte eines bewegten Europas heraus [...] neue Impulse zu anstehenden Debatten und Diskussionen geben“ (wie es in der Ankündigung der Zeitschrift steht), also von einer mindestens mitteleuropäischen Reichweite sein. Der Euroregion Elbe mit ihren integrativen Bemühungen erwächst dadurch ein wirksames Mittel zur Wissenschaftspräsentation.

Das thematische Spektrum, das die Schriftenreihe deckt, reicht von innovativen wissenschaftlichen Ansätzen im Bereich der deutschsprachigen Literatur, Linguistik, Didaktik und Kulturgeschichte bis zu lehrpraktischen Bezügen in all den genannten Feldern. Dabei wird hervorgehoben, dass die Ausgangsbasis die seit 1990 als Institution erfolgreich etablierte Germanistik an der Aussiger Universität bildet. Schon seit Jahren dachte man hier daran, durch die Gründung einer Fachzeitschrift ein Forum zu schaffen, in dem die tschechischen wie die ausländischen Germanisten die Früchte ihrer Arbeit einer breiten wissenschaftlichen Öffentlichkeit vorstellen könnten. Die erste Nummer der Zeitschrift erschien schließlich, als der langjährige engagierte Leiter dieses Lehrstuhls, Herr Doz. PhDr. Otakar Veselý, CSc., seinen 75. Geburtstag feierte – und ihm zu Ehren.

Dementsprechend findet man gleich am Anfang der neuen Zeitschrift eine von Dagmar Švermová aus dem tschechischen Schulministerium stammende Laudatio auf Herrn Dozenten Veselý, die dem Leser das Leben und Wirken dieses namhaften Germanisten nahe bringt. Das anschließende Interview mit dem Jubilar zudem, von Isabella Weinberger geführt und *Es geht um mehr als ein paar Floskeln* genannt, erweitert und konkretisiert unsere Wahrnehmung des Vorstands der Aus-